

# Schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung

Die Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung sind ein gemeinsames Projekt des Schweizerischen Gewerbeverbandes und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Das zu erstellende computerbasierte Instrument soll Schulabgängerinnen und Schulabgängern helfen, eine gute Berufswahl zu treffen. Projektleiter ist Dr. Walter Goetze vom Büro für Bildungsfragen.



*"Was die schulischen Anforderungen bei Eintritt in die Berufslehre angeht, werden also künftig die Volksschule und die Lehrbetriebe die gleiche Sprache sprechen."*

**Walter Goetze, Projektleiter**

## **Weshalb haben Sie nach der obligatorischen Schulzeit (k)eine Berufslehre absolviert?**

Die Frage stellte sich nicht, ich war im Gymnasium. Zwar war ich kein hochmotivierter und eifriger Schüler, aber ich lernte leicht. Und für Handwerkliches hatte ich im Vergleich zu meinen Schulkameraden eindeutig wenig Talent.

## **„Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung“ heisst das geplante neue Instrument zur Berufswahl. Können Sie erklären, worum es dabei geht?**

Es heisst "schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung", kurz ProfProf. Die EDK hat im Jahr 2011 die Kompetenzmodelle und die Grundkompetenzen für die vier Fachbereiche Schulsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften freigegeben. Als eines der Ergebnisse von HarmoS liegt damit erstmalig eine gesamtschweizerisch gültige Referenz vor. Für die auf Bundesebene geregelte Berufsbildung ist dies natürlich von hoher Bedeutung. Es macht die Situation an der Nahtstelle zwischen den Sekundarstufen I und II übersichtlicher. Jedenfalls wird dies

nach Abschluss unseres Projektes der Fall sein. Nachdem nämlich die nach Abschluss der Volksschule erwarteten Kompetenzen einheitlich beschrieben sind, lassen sich jetzt für jeden Beruf die jeweiligen Kompetenzanforderungen darstellen. Dabei halten wir uns exakt an die Kompetenzmodelle der EDK. Was die schulischen Anforderungen bei Eintritt in die Berufslehre angeht, werden also künftig die Volksschule und die Lehrbetriebe die gleiche Sprache sprechen. Träger des Projektes sind der Schweizerische Gewerbeverband sgV und die EDK. Es ist wichtig, dass bei einem solchen Projekt an der Nahtstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung beide Seiten beteiligt sind.

## **Basic-check, Multicheck und noch viele Auswahlinstrumente mehr sind bereits vorhanden. Braucht es da überhaupt nochmals ein neues Selektionsinstrument? Kann man den Bildungsauftrag der Volksschule auf Kompetenzen und Profile reduzieren?**

Die Frage weckt den Verdacht eines Missverständnisses. Wir bauen in unserem Projekt gar kein Messinstrument. Wir entwickeln Anforderungsprofile für jeden Grundberuf. Deren Zweck ist Förderung,

nicht Selektion. Natürlich lässt sich der Bildungsauftrag der Schule nicht auf Profile reduzieren. Das wäre auch völlig unsinnig. Kürzlich stiess ich beim Aufräumen eines Schrankes auf meine Schulzeugnisse. 12.5 Schuljahre, abgebildet auf wenigen Seiten mit Noten in wenigen Fächern. Was ich gelernt habe - und das war nicht wenig - geht daraus kaum hervor. Was ich damit sagen will: auch Zeugnisse sind sehr reduktionistisch, wenn es darum geht zu zeigen, was jemand gelernt hat. Trotzdem gibt das Zeugnis ein Bild des Leistungsstandes, das aber unbedingt durch andere Bilder zu ergänzen ist. Deshalb stützt sich ein Lehrbetrieb bei der Auswahl nicht auf nur eine Informationsquelle. Ein Wort noch zu den Messinstrumenten: Sobald die Lehrpläne auf der Basis der Kompetenzmodelle der EDK in allen Sprachregionen umgesetzt sind, werden auch die Messinstrumente angepasst werden müssen, denn sonst messen sie nicht, was in den Schulen vermittelt wurde. Die Standortbestimmungen werden künftig mit unseren Anforderungsprofilen hinterlegt werden können, aber natürlich nur, wenn die Kompetenzen gemessen werden, die von der EDK verabschiedet wurden.

### **Wie werden die Anforderungsprofile konkret eingesetzt werden?**

Die Anforderungsprofile werden in der Phase der Berufswahl, also am ehesten in der 8. Klasse eingesetzt. Wie die Kompetenzen im Rahmen der individuellen Standortbestimmung gemessen werden, wissen wir noch nicht. Diese Entwicklungen werden auf Seiten der EDK durch die Sprachregionen an die Hand genommen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man alle Kompetenzen so wird messen können, wie wir dies heute z.B. von Stellwerk kennen. Die Beurteilung wird auch auf anderen Wegen, z.B. Einschätzung durch die Lehrperson, durch andere Personen oder auch durch Selbstbeurteilung erfolgen müssen. Das individuelle Profil wird also wohl durch mehrere und unterschiedliche

Beurteilungen zustande kommen und nicht nur aufgrund einer einzigen Testsitzung am Computer. Die Lernenden werden dann – wie die Beurteilung auch immer geschieht – Anforderungsprofile von den sie interessierenden Berufen abrufen können, ihr persönliches Profil mit diesen Anforderungsprofilen vergleichen und daraus Schlüsse ziehen können. Dabei brauchen sie natürlich Unterstützung, z.B. durch die Schule, die Berufs- und Laufbahnberatung oder auch durch die Eltern. Solche Schlussfolgerungen könnten beispielsweise sein:

- Das passt ja weitgehend, aber beim Lesen in der Fremdsprache muss ich noch etwas zulegen.
- Ich hätte gar nicht gedacht, wie gut ich als Mädchen die Anforderungen an eine Informatikerin erfülle.
- Ups, ich muss nochmals über die Bücher. Vielleicht liege ich mit meinen Ansprüchen viel zu hoch.
- Oha! Da sind noch Lücken. Frau Lehrerin, das will ich schaffen, können Sie mir helfen?

In welcher Form genau die Anforderungsprofile verfügbar sein werden, ist noch offen. Ich kann mir gut ein Portfolio vorstellen, welches zum einen das individuelle Profil enthält und zum anderen weitere Belege für die Auseinandersetzung mit den geforderten Kompetenzen (Schnupperlehre, Freizeit).

### **Angenommen, Sie erstellen das Anforderungsprofil für die beiden Berufe Polymechaniker und Fachfrau Gesundheit. Wie gehen Sie dabei vor? Von welchem Bildungsbegriff gehen Sie aus?**

Wir beurteilen nie nur einzelne Berufe, sondern immer mehrere und immer in Relation zueinander. Aber OK, spielen wir das am Beispiel der genannten zwei Berufe durch. Ich wende mich an die zuständigen Verbände, respektive OdA. In diesem Fall sind dies SwissMEM, SwissMechanics sowie

die OdASanté. Ich bitte sie darum, mir pro Beruf vier Experten/innen zur Verfügung zu stellen. Die Bedingungen sind: Je zwei repräsentieren die Praxis und zwei die Berufsfachschule. Gleichzeitig kommen zwei aus der Romandie, zwei aus der Deutschschweiz. In einem zweitägigen Workshop werden dann die Kompetenzmodelle der vier Fachbereiche erläutert und Schritt für Schritt jede einzelne Kompetenz beurteilt. Die Expert/innen arbeiten zunächst immer in Zweiergruppen, in welchem immer die beiden Berufe vertreten sind. Als erstes geht es nur um die Frage, welcher der Berufe die höheren Anforderungen stellt. Es wird also eine Reihenfolge erstellt. Erst dann wird die Ausprägung der Anforderung eingeschätzt. Zuletzt wird die Bedeutsamkeit der einzelnen Kompetenzen eingestuft. So kann es beispielsweise sein, dass bezüglich einer Fremdsprache zwar bloss die Grundkompetenzen vorhanden sein müssen, also kein höheres Niveau, dass dies aber dennoch sehr bedeutsam ist. Auf diese Weise – allerdings mit jeweils vier und nicht nur zwei Berufen parallel - wird mit den ersten 15 Berufen verfahren. Ab dann wird mit einem Instrument gearbeitet, welches den Experten/innen erlaubt, die Anforderungen online einzustufen. Der Beurteilungsaufwand wird dadurch deutlich geringer sein. Die Vorgehensweise ist etwas anders, folgt jedoch dem selben Prinzip, dass Anforderungen immer zuerst in Relation zu den Anforderungen in anderen Berufen bestimmt werden.

Nochmals: Wir arbeiten grundsätzlich immer mit den Kompetenzen, die von der EDK freigegeben wurden. Zur Frage nach dem Bildungsbegriff möchte ich zwei Dinge festhalten:

- Wir halten alle an der Volksschule vermittelten Kompetenzen für wichtig! Nicht alle (und in jedem Beruf unterschiedliche) sind erforderlich, um eine Lehre

bestehen zu können. Aber die Volksschule bereitet ja die Lernenden auf noch wesentlich mehr als auf die Berufsausbildung vor.

- Wir gehen davon aus, dass es motivierend wirkt, wenn man den eigenen Leistungsstand im Hinblick auf den Wunschberuf kennt.

### **Welches sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen für das Schweizerische System der Berufsbildung?**

Das "Agendasetting" betreffend der vordringlichsten Herausforderungen überlasse ich anderen und konzentriere mich lieber auf die Herausforderungen, die sich für mich aus unserem Projekt ergeben. Profile für rund 250 Berufe so zu erstellen, dass sie die Anforderungen korrekt abbilden und insbesondere die Relationen zwischen den Berufen stimmen, das ist keine leichte Aufgabe. Meine Hoffnung ist, dass das Projekt einen kleinen Beitrag zur Verbesserung des Übergangs an der Nahtstelle leistet und damit einen Beitrag zu einer Herausforderung, die sich die Verbundpartner gestellt haben: Die Quote der Sek. II - Abschlüsse auf 95% erhöhen. Prognosen möchte ich ebenfalls nicht machen. Was die Zukunft bringt, wissen wir nicht. Hingegen können wir sicher davon ausgehen, dass die Probleme, die sich hier und heute stellen, uns in Zukunft noch wesentlich mehr Sorgen machen werden, wenn wir sie jetzt nicht lösen.

05.06.2012

Walter Goetze [w.goetze@bildungsfragen.ch](mailto:w.goetze@bildungsfragen.ch)

Die Fragen stellte Gallus Zahno, Redaktor Berufsbildung educa.ch  
[gallus.zahno@educa.ch](mailto:gallus.zahno@educa.ch)

### **Weitere Informationen**

[www.sgv-usam.ch](http://www.sgv-usam.ch)  
[www.edk.ch](http://www.edk.ch)